



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 1.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1912.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Behandlung eines vernachlässigten dreijährigen Obstbaumes.

Von R. t. N. (Mit 2 Abbildungen.)

Wandern wir durch die einzelnen Feldmarken, so ist erfreulicherweise wahrzunehmen, daß überall Obstbäume angepflanzt werden. Landwirte, Gemeinden, Verpöppelungsinteressenten sind bestrebt, die Ländereien durch Obstbau nutzbar zu machen und dem Lande durch Obstbau eine höhere Rente abzugewinnen. Aber nur dann kann auf eine gute und sichere Einnahme gerechnet werden, wenn am Anfang an dem Baume alles das gewährt wird, was für seine Lebenseristenz unumgänglich notwendig ist, und wenn stets das Sprüchlein beherzigt wird:

„Das Pflanzen tut es nicht allein,

Der Baum will auch gepflegt sein.“

Abbild. 1 zeigt einen jungen Obstbaum, drei Jahre nach der Pflanzung, wie solche leider zu häufig an öffentlichen Wegen, aber auch in den Gärten von Privaten beobachtet werden können.

Die junge Krone ist nicht geschnitten worden. Es haben sich daher auch die einzelnen Äste nur zu langen, dünnen Ästen entwickelt, die in späteren Jahren nicht imstande sind, die Früchte tragen zu können. Zum andern sind die Äste durcheinander gewachsen und gewährt die Krone eine sehr vernachlässigtes Aussehen. Der Pfahl ist zu lang gelassen, und es scheuern sich die Kronenäste an ihm. In den verletzten Stellen zeigen sich bereits Krebsbildungen als Folge der Verwundung.

Das Baumband ist nicht rechtzeitig nachgesehen, und der obere Teil des Stammes ist bereits vom Winde zur Seite gedrückt worden. Aus dem Stamme sind Triebe herausgewachsen,

die sich zu stark entwickelt haben. Diese Triebe sowie die stark gebildeten Wurzelschößlinge wirken äußerst fördernd auf die Entwicklung des Baumes ein.

Durch das starke Sehen des Bodens ist der Baum zu tief zu stehen gekommen, das Bodern der Baumscheibe ist veräumt worden, sowie schließlich am Stamme Wildverbiss wahrzunehmen ist.

Da die Erfahrung zur Genüge lehrt, daß das Kränkeln des Baumes und die Unfruchtbarkeit die Folge des zu tiefen Stehens eines Baumes sind, so ist der Baum vorsichtig heranzunehmen und höher zu pflanzen. Bevor letzteres aber ausgeführt wird, sind sämtliche aus dem Stamme herauskommenden Triebe und die Wurzelschößlinge glatt fortzuschneiden sowie die Wurzeln einzufürzen.

Der Baum wird nun gepflanzt, und ist darauf zu achten, daß der Wurzelhals etwa 5 cm über der Erdoberfläche zu stehen kommt. Der Baumspahl ist so weit abzusägen bzw. tiefer einzuschlagen, daß er bis 5 cm unter dem untersten Kronenast reicht.

Um ein Sehen des Baumes zu ermöglichen, wird ein Weidenband locker um Baum und Pfahl in Form der ∞ gelegt. Erst wenn der Boden und Baum sich genügend gesetzt haben, wird der Baum mit Kokosfaserscheiden oder mit einem Baumbande, bestehend aus Stroh, durchflochten mit Weide, gut ange-

bunden. Hat der Baum bereits stärkere Krümmungen, so genügt meistens nicht das Umlegen eines Baumbandes direkt unterhalb der Krone, sondern es ist unter der Krümmungsstelle bezw. über derselben gleichfalls ein

Baumband umzulegen, sowie durch Anbringen weicher Zwischlagen ein Scheuern des Stammes am Pfahle verhütet werden muß.

Die Krone des Obstbaumes ist nun zu schneiden. Hierdurch soll erreicht werden, daß die einzelnen Äste sich gut verzweigen, zum andern ist die Krone aber auch zu formieren, um eine gute Kronenform zu erhalten, die in späteren Jahren auch imstande ist, gut ausgebildete Früchte zu tragen.

Da ein Rückschnitt im ersten Jahre nach der Pflanzung nicht erfolgt ist und am hinteren Teile der einzelnen Äste die Augen schlafend geblieben sind, so ist nun der Rückschnitt in mehrjähriges Holz auszuführen, und zwar zunächst über einem kleinen einjährigen Nebentrieb, damit sich aus diesen gute Verlängerungstrieb entwickeln können. Die in Abbildung 1 vorhandenen Striche geben die Stellen an, an denen die einzelnen Äste fortzuschneiden sind.

Nach dem Rückschnitt ist die Krone zu formieren. Zum ersten ist an dem Pfahle eine längere und genügend starke Latte anzubringen, an der der Mittelast in senkrechter Lage anzubinden ist. Die zu weit geneigten Äste sind durch Hochbinden in die richtige Lage zum Leittrieb zu bringen (in einen ungefähren Winkel von 45°), während die zu eng stehenden Äste mittels kleiner Sperrhölzer abzuspreizen sind.

Die am Stamm und an den Kronenästen vorhandenen Wundstellen und Krebswucherungen sind nun gut anzuschneiden und mit warmflüssigem Baumwachs zu bestreichen. Sollte der Stamm des jungen Baumes gleichfalls unter Wildverbiss gelitten haben, so ist diese Wunde mit einem Gemisch, bestehend aus Kuhdung und Lehm, zu bestreichen und, um ein Abdröckeln des Verbandes zu verhindern, mit alten Leinen usw. zu umbinden. Das fernere Ansehen der Bäume muß durch das Umlegen eines ca. 1 m hohen engmaschigen Drahtkorbes verhütet werden. Der Drahtkorb darf aber nur um den Stamm und nicht um Stamm und Pfahl gelegt werden, da sich sonst sehr leicht der Stamm an der oberen Kante des Drahtkorbes scheuert.



Abbild. 1. Vor drei Jahren gepflanzter Apfelbaum ohne richtige Behandlung.



Abbild. 2. Derselbe Apfelbaum nach Ausführung der notwendigen Arbeiten.

Als letzte, an dem so sehr vernachlässigten Baume auszuführende Arbeit ist das Antalken des Stammes zu bezeichnen, wodurch einerseits die Moose und Flechten abgetötet werden, zum andern der Stamm eine glatte Rinde erhält.

Ordnung hilft haushalten.

Von Gebatter Christian.

Das obige Thema, Gebattern, enthält ein Sprichwort, und ein Sprichwort soll bekanntlich ein wahres Wort sein. Wie ich dazu komme, gerade dieses Sprichwort zum Gegenstand der nachfolgenden Erörterungen zu machen, will ich sogleich zum besten geben. Wenn sich dieser oder jener Gebatter dabei getroffen fühlen sollte, so bitte ich, gefälligst zu bedenken, daß ich mir die Freiheit, mit meinen Augen zu sehen, mit den eigenen Ohren zu hören und auf Grund des Gesehenen und Gehörten meine Ansichten auszusprechen, durchaus nicht nehmen lasse. Darum los!

Habe ich da also kürzlich mit meinem guten Freund und Gebatter, der in unserem landwirtschaftlichen Verein immer so schön wie ein in großen Buchstaben gedrucktes Buch reden kann, verabredet, am nächsten Tage mit seinem Wagen zur Stadt zu fahren, um einige Einkäufe zu besorgen. Büntlich sieben Uhr, so hatte es mir der Gebatter eingeschärft, sollte ich ja zur Stelle sein. Als ich mich fünf Minuten vor dieser Zeit einstelle, treffe ich den Gebatter gerade beim „Morgenbrot“, was ja allenfalls noch zu entschuldigen wäre; aber nun geht's los! Der gute Freund will seine „Langen“ anziehen, aber sie sind nicht gepußt, und der Gebatter wird unwillig. Während sie sein Älteste notdürftig säubert, stopft sich Lehmann, so heißt nämlich der gute Freund, seine „Kurze“ und setzt sie ganz gehörig in Quailn, was ich ihm übrigens gar nicht verdenken kann. „Sagt du den Braunen schon angespannt?“ fragt er, durch den Duft des edlen Krautes offenbar etwas beruhigt, seinen Ältesten. „Es wird noch einen Augenblick dauern“, entgegnet dieser, während in Wahrheit die Pferde noch gar nicht abgefüttert sind. Als wir hinaus in den Hof treten, schleibt sein Zweiter gerade den Wagen aus dem Wagenstuppen. „Junge, du bringst ja den Zwiespänner heraus, ich fahre doch mit dem einspannigen Korbwagen.“ „Das geht nicht, Vater, die Last wird zu groß“, wendet dieser ein. Nachdem nun auch noch der Älteste seinen Senf dazu gegeben hat, geben die Herren Söhne den Ausschlag, und die beiden Braunen werden angespannt. Endlich steigen wir auf, der Gebatter nimmt die Leine in die Hand, und sein Jüngster reicht ihm die Peitsche. Lehmann wirft sie ärgerlich weg: „Ich will meine gute Peitsche haben“, entgegnet er unwillig. Die Söhne rennen und suchen in allen Ecken und Winkeln, bis das Ding endlich gefunden ist, und bald nach acht Uhr trottet Lehmann wirklich vom Hof!

Gebattern, wo es so zugeht, da hat der Teufel sein Spiel, und da kann unmöglich des Hauses Wohlfahrt gedeihen. Ist das Ordnung? Solche Lehnmänner gibt es leider überall; aber sie sind glücklicherweise nicht allzu dicht gefast. Ganz anders geht es z. B. bei Gebatter Reichert zu. Regelmäßig nach dem Abendbrot wird der Dienst des nächsten Tages ausgegeben und alles bis ins einzelne festgesetzt. Am nächsten Morgen weiß jeder seiner Leute, was er zu tun hat, und ein Suchen und Kennen nach diesem oder jenem Gegenstand gibt es bei ihm nicht; denn ein jedes Ding befindet sich an einem bestimmten Platze. Gebattern, das ist Ordnung, und Ordnung hilft haushalten!

Bei Gebatter Reichert herrscht in allen Teilen der Wirtschaft musterhafte Ordnung, und dadurch erspart er viel Zeit und Geld. Alle Wagen sind nummeriert, und jeder befindet sich, wenn er unbenutzt ist, immer an demselben Platze. Alle Säcke, die in manchen Wirt-

schäften die Eigentümlichkeit haben, daß sie an allen möglichen und unmöglichen Orten auftauchen, liegen bei ihm nicht herum. Sämtliche Säcke, in denen sich Kunstbögen befanden, werden gleich nach der Entleerung ausgewaschen — das Waschwasser kommt in die Düngergrube —, getrocknet und auf dem Boden aufbewahrt, damit sie bei nächster Gelegenheit wieder Verwendung finden können. Alle Maschinen läßt Reichert nach dem Gebrauch sorgfältig reinigen, die Eisenteile einölen, um sie gegen die Zerfäbrungen des Rostes zu schützen, und alsdann kommen sie in einen Schuppen oder Scheunenflur, an dem sie gegen die Einflüsse der Witterung geschützt sind. Bei Reichert dürfen auch nirgends Abfälle herumliegen, denn er sagt: „Zum Erwerb im kleinen findet sich alle Tage Gelegenheit.“ Alle Überreste und Abfälle werden sorgfältig gesammelt und kommen ins Futter oder auf den Komposthaufen, und auch die allergeringsten, scheinbar wertlosen Abfälle, wie Tabaks- und Holzasche, Sägepäne und Fischschuppen, treiben sich bei ihm nicht auf dem Hofe umher, sondern dienen zur Herstellung von Kompost. Gebattern, das ist Ordnung, die vielgerühmte „Trene im Kleinen“, welche dem Menschen erst den wahren Wert verleiht!

Gerade in diesem Jahre werden wir zur Übung der größten Ordnung bei dem Umgang mit den geringen Futtermitteln genötigt sein. Bei Gebatter Reichert darf dem Vieh kein Heu in den Armen zugetragen werden, wie es noch häufig genug geschieht; er hat alle große, aus Weiden gestochene Netze, wie sie zum Versand von feinen Gartengewächsen dienen, von einem befreundeten Handelsgärtner gekauft, und in diesen wird das Heu zum Stall geschafft, so daß auch nicht ein Halm verloren geht.

Gebattern, wo Ordnung im Hause, im Hof und Stall herrscht, da ist sie auch auf dem Felde zu finden. Da gibt es auf den Feldern keine Quaden und anderes Unkraut, auf den Rainen und Feldwegen keine Dornen und Bucherblumen, keine Steinhaufen, die halb auf dem Wege, halb in der Furche liegen. Eine solche Wirtschaft gewährt dem Kenner dann aber auch eine wahre Herzensfreude und wirft dazu auch ihre Erträge ab.

Ich schließe darum heute mit der Mahnung: „Ordnung läßt sich spät und früh, Sie erspart Dir manche Müh!“

Sollte ich einigen Gebattern aber zu deutlich gesprochen haben, so wollen diese gefälligst bedenken, daß auch jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wer sich einmal daran gewöhnt hat, nur gerade Furchen mit dem Pfluge zu ziehen, ist auch geneigt, gerade in seiner Rede zu sein!

Kleinere Mitteilungen.

Die *Influenza* ist unter Pferden eine sehr ansteckende Krankheit. Sie kennzeichnet sich gleich im Anfange durch hohes Fieber und allgemeine Abgeschlagenheit. Die Schleimhäute schwellen unter gelblicher Verfärbung an. Nach Verlauf einiger Tage stellen sich auch am Bauch und an den Schenkeln Anschwellungen ein. Das Fieber läßt bei gutartigem Verlaufe in drei bis fünf Tagen nach, jedoch können immer noch gewisse Euf- oder Gehirnanfälligkeiten zurückbleiben. Werden ältere Tiere während der Krankheit überanstrengt oder Erkältungen ausgesetzt, so gehen sie leicht ein. Zur Pflege der erkrankten Tiere muß vor allem für einen warmen und zugfreien Stall gesorgt werden; sie erhalten einen nassen Umschlag um den ganzen Leib, welcher gänzlich mit wollebenen Decken verschlossen wird. Ist der Umschlag trocken geworden, so muß er erneuert werden. Als Futter dient gutes Heu, im Sommer leichtes Grünfutter; in die Tränke kommt Kleie.

Haut- und Haarpflege des Rindviehes nach überstandener Maul- und Klauenpeise. Das Aussehen ist bekanntlich nach überstandener Seuche sehr elend. Die Tiere sind abgemagert, und Haut und Haare machen einen sehr ungünstigen

Eindruck. Die Tiere bedürfen daher nicht nur der sorgfältigsten und kräftigsten Fütterung, sondern ganz besonders auch guter Haut- und Haarpflege, falls ihr Aussehen und Wohlsein bald ein besseres werden soll. Neben genügender Einstreuer muß täglich eine zweimalige Einstreuen mit Striegel und Bürste stattfinden. Auch ist eine Waschung mit lauem Seifenwasser wünschentlich zu empfehlen. Die Reinhaltung der Haut soll auch bei gefunden Tieren eine Hauptfrage des Landwirts sein. Eine saubere Haut wirkt günstig auf die Atmungs- und Verdauungsorgane ein, und das Sprichwort: „Gut gepußt ist halb gefüttert“ hat noch seine volle Berechtigung.

Die häufig auftretende **Verkopfung der Mutter Schweine nach dem Ferkeln** wird dadurch beseitigt, daß man die Muttermere einige Stunden nach dem Geburtsakt aus ihrem Stalle treibt. Man muß jedoch ruhig und vorichtig dabei zu Werke gehen, da sich die Tiere nicht von ihren Jungen trennen wollen. Nach mehrmaligen Hin- und Herreiben auf dem Futtergange tritt gewöhnlich die gewünschte Wirkung ein. Wenn dieses Hinaustreiben in den ersten Tagen nach dem Abferkeln mehrfach wiederholt wird, so braucht man keine Abführmittel anzuwenden, die übrigens der Gesundheit der Tiere nicht immer zuträglich sind.

Das **Eingewöhnen angekaufter Ziegen.** Wer zum Zwecke der Züchtung eines Ziegenstammes ein edles Tier angekauft und den bereits vorhandenen Ziegen zugefellt hat, wird vielleicht die Beobachtung gemacht haben, daß der Fremdling mit scheelen Augen betrachtet, oft sogar andauernd gestochen, gepußt, vielleicht auch geiffen würde, namentlich dann, wenn es sich um Tiere gleichen Geschlechtes handelt. Im Stalle selbst kann man ja der Unverträglichkeit dadurch einen Riegel vorschieben, indem man alle einheimischen Ziegen anbindet, den Neuling aber frei umhergehen läßt; der letztere wird dann bald herausfinden, welches Tier ihm vertraulich begegnet und welcher Genosse unversöhnlich bössartig ist. Zugleich wird das angekaufte Tier seine Scheu bald überwinden und sich auch bald den feindlichen Brüdern energisch zur Wehr setzen. Nichts kann ihm auch leichter zu Neipelt verhelfen, als daß er die etwaigen Angriffe mit einem derben „Rippentriker“ quittiert. Sollen die Tiere auf den Tummelplatz kommen, so bringe man außer dem neuen Tier nur eins der bereits eingewöhnten und möglichst ein solches mit gleicher Körperentwicklung ins Freie; am nächsten Tage wird das Geblirte vielleicht mit einem anderen Genossen eingewöhnt, bis alle Tiere des alten Bestandes den Neuling kennen gelernt haben. Nachdem man dann vielleicht auch noch Gruppen von drei Tieren (ein neues und zwei alte) gebildet hat, vereinigt man schließlich alle Tiere, wobei aber die ständige Beobachtung seitens des Züchters geboten bleibt. Ziegen, welche andauernde Unverträglichkeit zur Schau tragen, müssen auch im Laufplatz angebanden werden. Es.

Zur **Entenzucht** ist nicht durchaus ein größeres Gewässer nötig; Enten, welche man von klein auf zur Mast bestimmt hat, läßt man überhaupt nicht auf das Wasser. Man füttert sie mit einem Brot aus Kartoffeln oder in Milch aufgeweichtem Brot mit Schrot zu einer Masse vermischt und gibt ihnen nur während des Fressens etwas Wasser. Vor allen Dingen verdienen die Pekingernten den Vorzug, und wer die Rasse nicht rein züchten will, der sollte seine Landenten wenigstens mit einem Pekingerpel kreuzen. Sie sind nicht allein verhältnismäßig leicht aufzuziehen, sondern erreichen auch in kurzer Zeit ein schweres Gewicht, auch eignen sie sich vorzüglich zur Mast. Kann man ihnen genügend Bewegung und ein größeres Gewässer zur Verfügung stellen, so suchen sich die Enten einen großen Teil des Futters selber, namentlich animalische Nahrung wird ihnen dann nicht fehlen, und sie legen dafür viel Eier; es gibt Enten, die bis 150 Eier im Jahr legen. Zur Zucht wählt man schöne, völliig ausgewachsene Tiere aus und vereinigt sie nach der Schwere der Rasse einen Eipel mit vier Enten. Eipel, welche derselben Herde entstammen, sind im allgemeinen verträglich, und man tut gut, zwei Eipel zu halten, damit sogleich Ersatz vorhanden ist, falls ein Eipel unbrauchbar wird. Züchtern müssen in gutem Futterzustande, aber nicht fett sein, da sie sonst schlecht legen und die Befruchtung der Eier auch viel zu wünschen übrig läßt. Zt.

Der **Vogelflug.** Gar nicht so selten werden Angaben über die Geschwindigkeit des Vogelfluges

veröffentlicht, die an Genauigkeit alles zu wünschen übrig lassen. Man vergißt nämlich häufig den Wind in Rechnung zu ziehen, der die Eigengeschwindigkeit des Vogels ganz wesentlich erhöhen kann. Allgemeines Interesse erwecken z. B. die Weitsflüge der Brieftauben; man ergreift sich an den kurzen Zelten, die die flüchtigen Tiere gebraucht haben, um zum heimischen Stalle zurückzufahren; berechnet man aber die Geschwindigkeit auf die Sekunde und vergleicht das Ergebnis mit dem früheren Weitsfluge, so findet man nicht allzu selten Unterschiede von 1200, ja 1500 m in der Minute. Sie erklären sich vollauf durch die wechselnde Windrichtung und Stärke. Die Eigengeschwindigkeit der Brieftaube beträgt auf große Entfernungen gegen 1100 m in der Minute (18—19 sm); hat sie den Wind im Rücken, so ist dessen Geschwindigkeit der des Vogels zuzurechnen; bei direktem Gegenwind sinkt die Geschwindigkeit der Taube um die des entgegenstrebenden Windes. Die Flugeschwindigkeit der Brieftaube ist aber keineswegs sehr groß, sie kommt etwa der Schnelligkeit unserer Expresszüge gleich. Anders bei der Schwalbe. Sie legt bei ruhigem Wetter gegen 60 m in der Sekunde zurück, das sind in der Stunde 216 km; der Weg von Magdeburg nach Kairo würde ihr reichlich 11 Stunden Zeit kosten. Hat das Tier dagegen günstigen Wind, so wird es die Entfernung in $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der genannten Zeit meistern. Der Baumfalk, der Raueflegler leisten noch Bedeutenderes; für letzteren nimmt man 80 m in der Sekunde an; er würde die Strecke Hamburg-Berlin, zu der der Schnellzug $3\frac{1}{2}$ Stunden braucht, in nicht ganz einer Stunde zurücklegen. Wie über die Geschwindigkeit, läuft man sich in der Regel auch über die Höhe, in der die Zugvögel ihre Straße ziehen. Höhen über 5000 m dürften schon wegen der dort herrschenden Kälte und des äußerst geringen Luftdruckes kaum von Vögeln aufgeflogen werden, höchstens der Kondor und einige andere große Raubvögel erheben sich über diese gewaltige Höhe hinaus, wie von einstigen Reisenden im Gebirge festgestellt wurde. Einzelbeobachtungen aus dem neuesten Jahre der Verkehrsmitel, dem Luftballon, haben erkennen lassen, daß sich Vögel bis 1900 m, Adler bis 3000 m hoch erheben; über letztere Grenze hinaus fehlen Beobachtungen. Im allgemeinen läßt sich wohl ohne allen großen Fehler annehmen, daß die Flughöhe der Zugvögel 2500 m kaum übersteigt. Vd.

Spanische Kohlsuppe. Ein Schinkenknochen mit daran sitzendem Schinkenrest wird über Nacht in Magermilch eingelegt. Dann brät man am nächsten Tag eine gewürfelte Zwiebel in Butter an, gießt $2\frac{1}{2}$ l Wasser hinzu und gibt den Schinkenknochen nebst einer halben Knolle Sellerie, drei gelben Wurzeln sowie einen in feine Streifen geschnittenen Weißkohlkopf nebst einer Pastinakenwurzel hinzu. Ist der Kohl gar, nimmt man den Schinkenknochen heraus, läßt alles Fleisch herunter, würfelt es groblich und brät es in brauner Butter vollens gar, um es dann wieder in die Suppe zu geben; letztere wird nun mit Paprika gewürzt, mit etwas Liebig's Fleischextrakt gekräftigt und mit etwas aufgelöstem Weizenmehl gebunden, Sellerie, Pastinake und gelbe Wurzeln gewürfelt und mit etwas gehackter Petersilie vor dem Anrichten wieder in die Suppe getan. G. W.

Schwarzwild-Ragout. (Aus einer fursichlichen Küche.) Brust und Schultern eines Fursichlings werden abgehackt, sauber gewaschen, in schöne Stücken zerlegt, dann in einer Kasserolle mit Zwiebel- und Gelbrübenstücken, Sellerie, Zitronensäcken, Porreeblatt, zerdrückten Pfefferkörnern und Wacholderbeeren in halb Essig, halb Wasser mit dem nötigen Salz und einer halben Flasche Rotwein weichgeschlocht. Unterdessen röstet man angemessenes Mehl in gutem Bratenfett mit einem Stückchen Zucker dunkelbraun, rührt dieses mit dem Saft einer glatten Sauce, kocht sie gut aus, passiert sie dann über die Wildbrätstücke, läßt zusammen nochmals aufkochen und verfeinert das Ragout mit einem Schöpfel Maggi, bevor man es mit Semmelbröckchen oder ganzen Kartoffeln aufsticht. A. M.-Fr.

Wildkaninchen aus Gabelotte. Zwei junge Kaninchen werden in Stücke zerlegt, die man in zergangener Butter, worin man 125 g Speck zerlassen hat, auf beiden Seiten bräunen läßt; man nimmt das Fleisch heraus, rührt einen Schöpfel Mehl in das Fett, gießt ein großes Glas Rotwein und $\frac{1}{2}$ Schöpfel Wasser an, legt die Fleischstücke hinein, wärdt sie mit Salz, Zwiebel, Pfeffer, Thymian, Porreeblättern und einigen Nelken, dämpft die Kaninchen langsam darin weich, fügt $\frac{1}{4}$ Stunde

vor dem Aufgeben eine Anzahl kleiner, in Butter geschwitzter Zwiebelchen sowie weich gedünstete Champignons hinzu und trägt das Gericht recht heiß mit gerösteten Semmelwürfeln auf. A. M.-Fr.

Gedünstete Äpfel mit Kakaosauce. Sechs Reinetten werden mit einem Äpfelbohrer ausgehöhlt und mit Konfitüre gefüllt. Nachdem der abgeschnittene Deckel mit etwas Eigelb und etwas Mehl wieder aufgeklebt ist, werden die Äpfel gut mit Wein und Wasser befeuchtet, in einer mit Butter ausgestrichenen Schüssel weich gebaden und mit folgender Creme übergossen: zwei Tassen Rahm, ein gehäuter Eßlöffel voll Kakaos und zwei Teelöffel voll Zucker werden zusammen unter sorgfältigen Schlägen aufgeschlocht und mit zwei bis drei Eigelb abgerührt. A. M.-Fr.

Neue Bücher.

Landlexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, der ländlichen Industrien und der ländlichen Justiz- und Verwaltungspraxis, herausgegeben von Konrad zu Putlitz und Dr. Lothar Meyer. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, schwarzen und farbigen Tafeln und Karten. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1911. Erster Band A bis Chateau. 800 Seiten. Preis gebunden 20 M. Fertig in sechs Bänden. Der zweite Band ist unlängst erschienen.

Dies weit und tief angelegte Werk ist im Andenken an Max Gyth dem Schirmherrn der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Kaiser Wilhelm II., gewidmet. In dem Namen des Werkes liegt sein Programm: Es ist ein Fachlexikon, weil es alle Fachartikel besonders gründlich behandelt, und doch verständlich ist das allgemeine Wissen auf sämtlichen Lebensgebieten; also das Konversationslexikon für das Land und ein zuverlässiger Berater für Landwirte, Forstleute, Gärtner, ländliche Verwaltungsbeamte. Auch die Arbeitsgebiete der Frau auf dem Lande sind mit Liebe und Sorgfalt behandelt. Die Namen der beiden Herausgeber und der Mitarbeiter bürgen dafür, daß das Werk auf der Höhe der Erfahrung und Erkenntnis steht. Und entsprechend gewährleistet der Ruf des Verlags die gediegene Ausstattung.

Der behandelte Stoff ist sorgfältig gesichtet; bei der Auswahl entschieden immer die praktische Brauchbarkeit. Aller Ballast ist vermieden. Nichts Notwendiges wird vernichtet. So ist eine schnelle und gründliche Orientierung über alle Fragen des Landlebens möglich. Was zusammengehört, ist nach Möglichkeit auch gemeinsam behandelt, um die sonst so lästigen Verweise, soweit angängig, zu vermeiden. Trotzdem ist dem Wert der Lexikoncharakter voll bewahrt. — Die zahlreichen Bildwerke sind wirkliche Bilder, von Künstlern geschaffen; so bekommt der Text Leben. Wertvoll ist der Literaturnachweis, besonders bei den landbauischen Fachartikeln. Willkommen dürfen bei vielen Gelegenheiten die Adressen von Körperschaften, Vereinigungen, Lehranstalten usw. sein, die mit dem Landleben so oder so in Verbindung stehen. In dem Vorwort des ersten Bandes wird der praktisch durchsichtige und folgerichtig angeordnete Wegweiser für die Benutzung des Landlexikons eingehend an Beispielen erörtert; auch das ist ein Vorzug dieses Wertes. Ein Verzeichnis der Abkürzungen wird in jedem der sechs Bände auf den Innenseiten des Vor- und Hinterdeckels angebracht, wieder eine Bequemlichkeit für den Benutzer, welche in den anderen entsprechenden Werken bisher meist vernichtet wurde.

In dem vorliegenden ersten Bande wird gleich in die wirtschaftlichen Grundlagen des Landbaues tiefausgehend eingedrungen; es geschieht dies besonders unter den Stichworten: Ackerbau, Viehwirtschaft, Bodennutzung, Bodenwert. In der ganzen landwirtschaftlichen Wirtschaftslehre wird aus praktischen Erwägungen der organische Standpunkt vertreten, der sich neuerdings unter Führung des Landesökonomikers Verebove auch in der Wissenschaft immer mehr durchsetzt. So heißen z. B. die ersten Sätze unter Bodennutzung: „Auf B. laufen unmittelbar oder mittelbar alle Arbeiten bei der Bewirtschaftung eines Landgutes hinaus. Selbst die Verwertung der Bodenerzeugnisse durch Viehzucht und technische Nebengewerbe, z. B. die Brennerei, ist nur eine mittelbare B., denn die Verwertungsmöglichkeiten sind die alleinigen Beweggründe zur B., und sie

geht vor sich innerhalb gewisser, hier nun zu erörternder Grenzen (s. a. Betriebslehre).“ — In den Stichworten Arbeit, Arbeiter, Arbeiteranstellung usw. bis Arbeitsvermittlung wird die ganze ländliche Arbeiterfrage eingehend zur Darstellung gebracht. — Der Forstwirt bekommt eine Probe unter den Stichworten: Bestand, Bestandsalter, Bestandsbeschreibung, Bestandsgröße usw. bis Bestandswert. — Der Gärtner hat durch Text und Bildwerke seine Freude an den Stichworten, die mit Äpfel und Birne zusammenhängen. Nicht minder der Bienenvirt, der fast die ganze Bienenwirtschaft gleich im ersten Band behandelt findet, und zwar durch den leider längst verstorbenen weitbekannten Zimter Hauptmann D. Müller, Gr.-Lichterfelde, der sogar hier im Lexikon sein bienenwirtschaftliches Testament niedergelegt hat; die betreffenden Originalzeichnungen von ihm sind einzig in ihrer Art. — Wie die ländliche Verwaltung behandelt wird, zeigen z. B. die Ausführungen unter: Hauptpolizei, Armenfürsorge, Armenlast und Armensteuer, Armenwesen, Amtsvorsteher usw. — Die Frau auf dem Lande findet Proben aus ihrem Viehhe unter: Milche, Brot, Brut, Butter. — Wenn die Fortbildung des jungen und alten Landvolkes am Herzen liegt, der findet Stoff dazu außer unter allen der schon angebotenen Stichworten z. B. auch noch unter Asien, Afrika, Amerika mit den ganz originalen Wirtschaftskarten, unter Bauernhäuser, Bauernkrieg usw. Wer dem Landvolk aus irgend einem Gebiete etwas geben will, der findet im Lexikon passend zugeschnittene Stoff dazu. Deshalb sollte es u. a. auch keine Landgemeinde veräumen, das Lexikon allmählich anzuschaffen und allen Lern- und Lehrwilligen zur Verfügung zu stellen. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Deud der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie kritisch erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet man aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 1. Ein 14 Wochen altes Schwein kann seit einer Woche nicht mehr laufen. Es versucht mitunter aufzustehen, läuft aber immer wieder zusammen. Die Gelenke sind etwas angeschwollen. Gefüttert wird Futterwehl, Krumen und wenig Kartoffeln. Was ist gegen die Krankheit zu tun? A. M. in F.

Antwort: Das Schwein leidet an Radies (Rheumatisches), welche durch Kaltmangel im Futter hervorgerufen worden ist. Das Futter, welches Sie verabreichen, ist wohl geeignet für tragende Sau, aber nicht für junge, wachsende Tiere. Füttern Sie letzteren Gerstendort, Molkeerückstände und Kartoffeln, dazu täglich einen Teelöffel voll phosphorsäurehaltigen Futtermittel, der aber kein Krienl und kein Fluorantimonium enthalten darf, worfür Ihnen gute Fabriken (Vordmann) Garantie leisten. Es empfiehlt sich, in eine Ede des Stalles oder Stallganges einen Haufen Leichschlamm mit Mauerseife vermengt zu bringen und den Ferkeln und wachsenden Schweinen Gelegenheit zur Aufnahme erdiger Bestandteile zu geben, falls Auslauf nicht zu ermöglichen ist. Verabreichen Sie dem kranken Schwein täglich zwei Kaffeelöffel voll Lebertran, am besten Scott's Emulsion. B.

Frage Nr. 2. Eine Henne hat seit 14 Tagen einen harten Kropf, der sich anfühlt, als wären kleine Steine oder Körner darin. Majisieren und Eingeben von Weidloch hat noch nichts geholfen. Frisch wird Weidloch abends Körnerfutter gegeben. Was hilft? G. M. in B.

Antwort: Nach Duprez, dessen Lehrbuch über Geflügelzucht wir Ihnen und überhaupt jedem Geflügelzüchter aufs beste empfehlen können, entleeren die Kropffrankheiten dadurch, daß die Tiere zuviel trodne Körner aufgenommen haben; diese werden aufgeweicht und hemmen durch die Ausdehnung der Kropffant den Funktion. Das beste Mittel gegen Kropffrankheiten ist eine Hungerkur, damit das Abgel nicht durch die Zuführung neuer Futtermengen vergrößert wird. Majisieren Sie den Kropf täglich und verdrängen Sie den Inhalt desselben, der sicher schon in Verwesung übergegangen sein wird, durch den Schnabel wieder herauszuschaffen; mindestens müssen Sie dafür sorgen, daß die in Futtrnis übergenangene Nahrung vor der Ausmündung des Kropfes (nach dem Magen) zu weggelassen wird und frisches Futter vorhin kommt. Als Getränk geben Sie nur weidlich Wasser und täglich dreimal 60 g Pfefferminztee und zehn Tropfen Salzsäure. Will das alles nicht helfen, so ist der Kanal zwischen Kropf und Magen verstopft (Haar, hartes Geu, Feder, Knochen splitter u. a. m.), und dann muß diese Ursache durch einen Kropfschnitt beseitigt werden. Ueher Sie dazu einen Tierarzt zu Rate. In dem oben empfohlenen Lehrbuch finden Sie aber auch eine genaue Anleitung zu dieser Operation, die Sie dann leicht selber ausführen können. Für den Briefkasten ist die Anleitung zu umfangreich. B.

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist in der Regel ein unglücklicher Mensch. Seine Widerstandskraft, welche andere kaum bemerken, können ihn zur Verzweiflung bringen, die kleinste Aufregung kann ihm tagelang Kopfschmerzen oder Abseitigkeit verursachen, eine Reize bildet für ihn oft eine Quelle der Aufregung. Ihn ärgert die Hitze an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß er sich so ärgert.

Das ist es, was man im gewöhnlichen Leben unter Nervosität versteht. Der Arzt faßt aber diesen Begriff viel weiter. Er begreift darunter alle Leiden, die vom Zentralnervensystem, d. h. vom Gehirn oder Rückenmark ausgehen — und das sind ihrer viel mehr, als der Laie ahnt.

Nervenerleiden sind zumeist Gehirnleiden — und Geisteskrankheit, unbedachte Handlungen, Rückenmarksblähungen usw. sind nur besonders schwere Folgen derselben. In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch: Kopfschmerzen, Gliederreiben, Zuckungen, Müdenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Beinen, Augenblinzeln, Nervenwunden, Schlaflosigkeit, Schläfrigkeit, schwere oder hysterische Krämpfe, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstzustände, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Neugierde, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Unachtsamkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautfarbe, Klopfen in den Adern, Gefühl von Leichtigkeit in den Gliedern, Jittern der Hände und Knieen bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrenausfluß, überbare Gefühle und Abneigungen, Schreckhaftigkeit. Viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind Anzeichen dafür, daß die Nerven angegriffen sind.

Aberarbeitung, Aufregung, Sorgen, Schreck, Angst, aber auch Unregelmäßigkeiten aller Art können das Nervensystem bedrücken, daß einzelne oder mehrere der oben angeführten Symptome auftreten.

Zeigen Sie sich, so sollte unbedingt sofort etwas geschehen. Aber nicht allerlei giftige Reiz- und Betäubungsmittel sollte man anwenden, sehr viel richtiger und besser ist, den erschöpften Nerven diejenigen Stoffe zuzuführen, die bei der übermäßigen Anstrengung verbraucht haben und die ihnen nun fehlen. Diese Stoffe bestehen vorwiegend aus organischen Phosphorsäureverbindungen, und es ist der Wissenschaft gelungen, sie aus organischen Substanzen in sehr hoher Konzentration in dem bekannten, für die Nervennahrung so überaus wichtigen Lecithin zu gewinnen.

In zweifelhafte Zusammenhänge enthält sie das bekannte, sehr empfohlene, gefeilschichte Dr. Erhard'sche Bismervin. Es liegt nicht ein für Kinder bestimmte unerschwingliches Präparat von mehr oder minder zweifelhafter Herkunft vor, sondern trotz seiner Billigkeit enthält „Bismervin“ reines, erprobtes Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich angeordneten Sachverständigen glänzend begutachtet. Es ist auch kein Giftmittel, die Analysen sind vielmehr in einer besonders sorgfältigen, welche an jeden gratis verlangt wird, bekanntgegeben.

Aber die großen Vorteile des „Bismervin“ mögen aus der großen Anzahl anerkennender Zuschriften die beiden nachfolgenden sprechen.

Ich litt an heftigen Kopfschmerzen, unruhigem Schlaf und hatte öfters Schwindelanfälle, daß mir schwarz vor den Augen war, und anderen Leiden. Seit dem Gebrauch Ihres bewährten Bismervin fühle ich mich ganz wohl und lache Ihnen hermit meinen innigsten, tausendfachen Dank. Verbleibe Ihr dankbarer Franz Hruska, Wanne.

Ich leide schon seit 3 Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen, unruhigem und teilweise gar keinem Schlaf, beim Aufstehen heftigen Schmerzen in der Magen- und Herzgegend. Ich schrieb Ihnen um die Papiere und siehe da, schon als ich die zweite Dose genommen hatte, verpürte ich Besserung. Konnte gleich besser schlafen, die Schmerzen in der Magen- und Herzgegend waren viel weggefallen. Ich fühle mich um 20 Jahre jünger. Ich habe nun Gessensfreude und Lebenslust und alles durch Ihr lobenswertes Tonicum „Bismervin“. Schon jetzt herzlichsten Dank, Herr Doktor! Es wäre mir am liebsten, wenn ich allen Nervenerleiden auf der ganzen Welt zurufen könnte: „Geh! hin zu Dr. Erhard und halt seine Nervennahrung!“

Cophie Spring, Pfaffenhausen.
Den Rat, den die Schreiberin des zweiten Briefes gibt, sollte jeder Nervenerleidende befolgen.

Wenn man sich aber unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. Arthur Erhard & Co. m. b. H., Berlin S/O 63, wendet, so erhält man sogar vollständig kostenlos und portofrei eine Probe-Schachtel dieser nervenstärkenden Pastillen zugelandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenerleiden so klar und verständlich geklärt sind, daß auch der einfachste Mann den Inhalt völlig versteht. Ein Mittel, welches von vielen Tausenden aufs glücklichste beurteilt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders, wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte.

Sind Sie gewandt?

Wir haben 10 Stadtnamen ausgeschält und deren Buchstaben umgestellt. Können Sie die Lösung finden? Versuchen Sie es bitte. Wir haben etwas für Sie, was wir Ihnen senden würden und was eine angenehme Überraschung für Sie sein dürfte. Sie empfangen ein wertvolles Geschenk bei der Sendung vollständig kostenlos begehrt, falls Sie uns die richtigen Stadtnamen, sowie Ihren Namen, Stand und Adresse auf einer Postkarte mitteilen. Bitte weder Briefmarken noch Geld einzulegen. Versuchen Sie die Sache nicht! Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Senden Sie Ihre Karte sofort an **Harlot-Company, Bräunereiabteilung, Friedenau W. 195.**

NERLBI
BRUAMGH
SERNHED
ZIEPLIK
LEIK
RENAVVO
MEGGRBAD
NOPEB
RATTSSUTT
SENEB

Sie müssen sich nicht ärgern

1 Probe-Schachtel Nr. 10, bestehend aus 25 Stück, enthält netto 25 Pfund in 6 Sorten gemischt, für 7 Mk. 90 Pf.

transo gegen Nachnahme zu beziehen. Sie erhalten feinste Qualitäten zu billigen Fabrikpreisen.

Preisliste franco.

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. Elbe.

Bös

Sind ohne Frage alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Mitlässe, Finnen, Blüte des Gesichtes etc. Daher gebrauchen Sie nur die allein echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radobell.

à Stück 50 Pf. Ferner macht der **Cream-Dada** (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

„Auf der ganzen Welt“

kann es keine bessere Dentifrice geben. Ich muß Ihnen meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die gelieferte **„Titania“**. Sie geht leicht und entrahmt aufs schönste. So schreibt uns wörtlich ein Kunde, so urteilen auch alle, welche

„Titania“
Königin der Milchschleudern

haben. Sie ist das Vollendetste, was es auf dem Gebiete des Zahntorenbaus gibt. — Hängende Trommelrinne — Aus-einandernehmbare Trommel — Krommel-einfaß ein Stück. — Kugellager. — Auto-matische Dichtung. — Antrieb für Hand-, Kraft- und elektr. Betrieb. — Spielend leichter Lauf. — Schnelle, dauerhafte und gründliche Reinigung. — Nachträgliche Unter-räumung. — Unbegrenzte Haltbarkeit. — Keines Zersetzungs- und Keines Beschädigungs-Reparaturen daher so gut wie aus-schließlich.

Alle und minderewertige Reparaturen werden in Zahlung genommen. Verlangen Sie noch heute kostenlose Anfertigung der „Titania“-Drucksaften.

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“,
15) Frankfurt a. O., E. 119.

Vertreter gesucht.

Jeder Landwirt kennt u. kauft

Bei Verfütterung des in der Dürre des letzten Sommers gemetzten Futters ist zur Genußhaltung des Viehes die regelmäßige Beigabe der **„Zwerg-Mark“** unentbehrlich. Sie ergänzt alle solchen Futtermittel, die dem Vieh fehlen.

M. Brockmann, Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Grützsch 92.

M. Brockmanns Zwerg-Mark

Atemnot der Pferde

Druse, chron. Husten und Katarrh, Halsentzündung heilbar. Auskunft über neueste erfolgreiche Heilmethode, auch von Spät- und Festschleime unentgeltlich durch die **Löwen-Apotheke, Dresden 138.**

Alle, die an Schwäche leiden,

sollen nicht zweifeln und fühllos an sich herumtrottern und nicht glauben, mit ihr sehr wertvollen Filzern oder Apparaten aller Art ihren beklagenswerten Zustand bessern oder gar heilen zu können. Sie sollten sich nicht durch den geringen Preis verleiten lassen und die für sich neu erprobte vorzügliche **„Santal“** eines Arztes über gelinde und kranke Verweigerung lesen, um sich über die Wirkung und die Folgen ihres Leidens einmal genaue Mitteilung zu verschaffen. Sie können daraus, unbekannt durch irgendwelche Heilmethode, am besten und sichersten die Mittel und Wege kennen lernen, mit denen ein Besseres und gar oft eine vollständige Heilung der **„Santal“-Nervenschwäche** möglich ist. Ein Beweiser für's ganze Leben. Dieses Werk ist für 80 Pf. in Briefmarken zu beziehen von **Berlin: Santal, Vertigo 828 (Schweiz).**

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,

Hugo Wolff & Paul Friedrich, Friedriehshagen bei Berlin.

Preisliste gratis und franko.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schalenwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.

W. v. 2.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Original-Packung weißgrün-rotes und Firma Schaubert & Co., Weinbühle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Brauchen Sie Geld?

und wollen Sie reich, bister und schnell werden, dann schreiben Sie sofort an **Carl Winkler, Berlin S/O, Winterfeldstr. 23.** Bitte notarielle Unterschriften, Baterszahlung, Provision vom Darlehen.

Militärstiefel

Schuhstiefel, neu beschliffen, à 3,50, Schafstiefel, à 4,50, Verbands von 2 Paar mit Fischer, Nisch, Loden, Leder, a. Franz, Zander, Gumm (Weiß), Nitterstr. 16.

Brauchen Sie Geld?

Sie will, reich und schnell werden, Sie schreiben an C. Gröndler, Berlin 111, Oranienstr. 105a. Notarielle Unterschriften, Baterszahlung, Provision vom Darlehen, Provision erst bei Auszahlung, Darlehen Sie sofort, sofort, sofort.

Abseiner-Grüner zum Selbststellen

L. Wolff, Friedriehshagen, Friedriehstr. 91.

Billigste Bezugsquelle. Zu Preis, gratis u. franco.

Drahtgeflecht

1 m br., best. verz. 10 Mk., 5 St. à 0,95, 50 St. à 0,90 Mk., 25 St. à 0,85 Mk., 500 Mk.

Elserne Bettstellen für Erwachsene mit doppelt. Sprüngerboden. Stück 7,50 Mk.

Kinderschwänke, prima verz. Holz, wenig Wasserwaage. Für Erwachsene 16 Mk., Kinder 7,50 ..

Topf-Unterstützer aus verz. Stahl, mit Spiralfeder. Stück 95 Pf.

Spiraldrant-Fußmatte, Stück 80 Mk., 5 St. à 16,00 Mk., 25 St. à 16,00 Mk., 5 Stück à 70 Pf.

Porzellan-Nestflor, 10 Stück 0,60 Mk.

Draht-Waschleine, 30 Meter lang, 1,00 Mk.

Deckpappe, beste Qualität 10 Meter 3,00 Mk., gute Qualität 10 Meter 2,50 Mk.

Preisliste gratis.

Hermann Hillis, Unkelschloß à Drahtwaren-Fabrik, Bielefeld.

Bettstätten

Beseitigung sofort. Aller u. Geschlecht angebent Auskunfts umsonst. Institut „Sanitas“, Velburg 13 (Bay.).

Kauf Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr., Markneukirchen I. S. No. 333.

Kataloge gratis und franko. Über Zahnhornmusik Extra-Lieferung. Prämiert mit dem höchsten Staatsmedaille.

Staubsaugen,

Oberfläch-, Schwebfläch-, nicht angeborene Leinwand befestigt in kurzer Zeit.

St. Bonifacius-Gesellschaft.

Preis à 2,50, Doppelpackung 4 Mk. Versand:

Staltpothek Pfaffenhausen a. Am St.

Tausende Rucher empfehlen mel-nen garantiert ungeschweffelten, des-halb sehr bekömm-lichen und gesunden Tabak 1 Tabakspfeife umsonst 25 Pf. meiner berühmten Tabake.

Bekannt, reelle, gute Bezeichnung.

8 Pf. Pastorentabak 5,—
8 „ Jagd-Kanister 6,50
8 „ holländer „ 7,50
8 „ Frank „ 10,—
8 „ Kaiserblätter 13,50
franko gegen Nachn.

Bitte angeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holz-eine lange Pfeife erwünscht.

B. Köller, Bruchsal Fabrik, Weitraut. (Baden).